

DER KOSMISCHE UND ESCHATOLOGISCHE ASPEKT
DER HEILIGEN EUCHARISTIE.

Die heutige eucharistische Theologie lenkt in der letzten Zeit mehr die Aufmerksamkeit auf den kosmischen Aspekt der heiligen Eucharistie¹⁾. In Kurzform kann man diese Konzeption mit folgenden Worten ausdrücken: Die heilige Eucharistie trägt zur Heiligung des ganzen Kosmos als Schöpfung Gottes bei, dazu, daß sie in die Einheit, Fülle und Vollkommenheit in Christus geführt wird, - zu einer die ganze Welt umfassenden Theophanie - dem Erscheinen Gottes in der Welt.

Das Geschick des Menschen und das Geschick der Welt sind miteinander verbunden. Gott hat zuerst die sichtbare und unsichtbare Welt geschaffen, und danach hat er auch den Mikrokosmos - den Menschen als Krone der Schöpfung geschaffen, damit er über die ganze Schöpfung herrsche (Gen 1, 26.28).

Der Sündenfall hat verderbliche Folgen nicht nur für den Menschen, sondern auch für die Schöpfung gehabt. Die Erde wurde um des Menschen willen verflucht, sie sollte künftig Dornen und Disteln hervorbringen (Gen 3, 18). Und die ganze Schöpfung seufzt und quält sich gemeinsam mit den Menschen bis jetzt (Röm 8,22) und erwartet das bessere Geschick einer erneuerten Existenz nach der Verheißung Gottes (2 Petr 3,13; Is 65,17). Und wie infolge des Sündenfalles der Fluch kam, der dem Menschen galt und von ihm her auch den Geschöpfen (Kosmos), so erstrecken sich auch die Früchte der von dem Herrn Jesus Christus vollbrachten Erlösung nicht nur auf das ganze menschliche Geschlecht, sondern auch auf den ganzen Kosmos.

Die göttliche Ökonomie des Heils des Menschen und der Welt ist nach den Worten des Apostels Paulus ein Mysterion, das Gott uns durch seinen Geliebten Sohn geoffenbart hat und das sich in der Inkarnation Gottes (1 Tim 3,16) und der von Christus und Seiner Blute vollbrachten Erlösung verwirklichte. Die Frucht der Erlösung ist die Vergebung der Sünden nach dem Reichtum Seiner (Gottes) Gnade (Eph 1,6-9). Das schließliche Ziel der göttlichen Ökonomie besteht darin, die Einheit alles Irdischen und Himmlischen zu erlangen (Eph 1,10), wo Gott alles in allem sein wird (1 Kor 15,28). Die Einheit, die der heilige Apostel Paulus im Blick hat, ist Einheit in Gott, in Gotteserkenntnis und Gottesgemeinschaft. Diese Einheit schließt die Sünde aus, und die Sünde schließt sie aus; sie wird in der Kirche erlangt, die der mystische Leib Christi ist, die Fülle Dessen, der alles in allem erfüllt (Eph 1,23). Der Bau der Kirche als des Leibes Christi wird erlangt durch die Einheit im Glauben und der Erkenntnis des Sohnes Gottes. Sie hat als Ziel die Erreichung der Fülle des vollkommenen Alters Christi. Der Prozeß des Baus der Kirche als des Leibes Christi ist seiner Art nach ein gnadenhaft sakramentaler und sittlicher. Er verwirklicht sich wie auf dem Wege der Teilhabe an dem gnadenhaften Leben der Kirche so auch auf dem Wege selbstverleugnender Liebe durch die heilige Eucharistie. Die Kirche selbst ist eine gnadenhaft gott-menschliche Einheit und führt zur Einheit. In der heiligen Eucharistie treten wir ein in die Gemeinschaft mit Christus, mit Seinem Leib (1 Kor 10,16), verstanden in seinem christologischen und ekklesiologischen Sinne.

Diese rein sakramentale ekklesiologische Konzeption ist der Ausgangspunkt zu einer kosmischen; denn die Einheit im Leibe Christi erstreckt sich und dehnt sich sogar aus bis auf den Kosmos. Nach der Auffassung des Apostels Paulus soll die Einheit in Christus alles Irdische und Himmlische umfassen (Eph 1,10), d. h. den ganzen Kosmos.

Indem Er der (vom Himmel) Herabgestiegene ist, ist Er auch Der, Der über alle Himmel aufgefahren ist, um alles zu erfüllen (Eph 4,10). Wenn der heilige Apostel Paulus von Erfüllung und Fülle (pleroma) spricht, dann hat er offensichtlich die Fülle des Seins im Blick, die Vollkommenheit, die ontologische Einheit, das Sein mit Christus. Die Kirche ist als Institution, als mystischer Leib Christi das Instrument zur Erfüllung von allem. In ihr selbst ist die Fülle der Wahrheit und der Gnadenkräfte zur Verwirklichung aller Fülle enthalten. Der Kosmos kommt durch das Mittel der Fülle der Kirche auch zur eschatologischen Fülle, zur Theophanie, d. h. zur Offenbarung und Erscheinung Gottes in der Natur selbst, bis zu ihrer vollen Vergöttlichung und Heiligung.

Wie wird diese universale Heiligung und Einheit erlangt? Sie geschieht nach Meinung von Josef Ernst²⁾ hauptsächlich auf zwei Weisen: eine sakramentale und eine karitative, - durch die heilige Eucharistie und auf dem Wege der Verwirklichung der Liebe und des Dienstes am Nächsten. Der Kosmos wird in den eucharistischen Elementen Brot und Wein dargestellt, die die species (die äußeren Bilder, Zeichen) des Leibes und des Blutes des Herrn Jesus Christus sind und Symbole einer mystisch-realen Wirklichkeit.

Dem Wesen nach haben Brot und Wein nicht ihre eigentliche ursprüngliche Substanz. Sie bestehen aus organischen und anorganischen Partikeln, die der Mensch verarbeitet. Das Brot ist kein Weizen, sogar wenn es aus Weizenkörnern zubereitet ist. Das Weizenmehl wird verarbeitet (umgestaltet) durch Kneten, Säuern und Backen; der Wein ist ebenfalls nicht das ursprüngliche, sondern ein Produktionselement, - Frucht menschlicher Verarbeitung und des Gärungsprozesses³⁾. Brot und Wein, die gewöhnliche Speise sind, die aus dinglichen, der Natur (Kosmos) entnommenen Elementen besteht, wird in der Eucharistie zur mystischen Speise; sie werden der wahrhaftige Leib und das Blut Christi und erhalten auf diese Weise eine neue, hohe, übernatürliche, göttliche Eigenschaft. So vollzieht sich folglich in der heiligen Eucharistie die "consecratio mundi" ⁴⁾. So wie in der Inkarnation Gottes die menschliche Natur geehrt und geheiligt wurde, indem sie zur Verwirklichung des großen Mysteriums der Gottseligkeit (1 Tim 3,16) diente, so wird auch die dingliche Natur (Kosmos), dargestellt in Brot und Wein, geheiligt, indem sie zu Leib und Blut Christi verwandelt (pretvorenna) wird. Durch die eucharistischen Elemente folglich durchdringt Gott die Welt und vergöttlicht sie. In der heiligen Eucharistie vollzieht sich die Begegnung zweier Realitäten - einer dinglichen, sinnlichen und einer anderen, übernatürlichen - die Begegnung Gottes mit der Welt⁵⁾. J. Ernst sieht in der eucharistischen Darbringung die Auffahrt (anabasis), von der der hl. Apostel Paulus schreibt (Eph 4, 10). Die Auffahrt hat zum Ziel, daß auch die Welt in der Sphäre Gottes emporggeführt wird, damit Gott alles "in allem" werde.

Auf andere Weise ist die Heiligung des Kosmos, wie erwähnt, Diakonie (Dienst) der Kirche und in der Kirche. Die heilige Eucharistie als die Aktualisierung des Erlösungsofers von Golgotha stellt sich dar als die Opferliebe Christi zur Welt. "Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen Eingeborenen Sohn dahingab, daß alle, die an Ihn glauben, nicht verlorengehen, sondern das Ewige Leben haben" (Joh 3,16). So vollzieht der Leib Christi, der aus Liebe zur Welt gekreuzigt wurde und my-

stisch in der heiligen Eucharistie dargeboten wird, weiter bei uns dasselbe, was auch Christus in der Zeit Seines irdischen Dienstes vollzogen hat - durch die Liebe zu dienen. Sofern die Kirche der Leib des Herrn ist, erfüllt sie das Gebot der Diakonie Christi, das in der Opferliebe besteht. Namentlich in diesem Dienst wächst die Kirche gnadenhaft zum Bau des Leibes Christi in dem Maße des vollkommenen Alters Christi (Eph 4,12-13) und zur Fülle Dessen, Der alles in allem erfüllt (Eph 1,23).

Unter dem Zeichen dieses Gebotes (des Dienstes am Nächsten und der Welt) befindet sich auch jedes Glied der Kirche. In der Einigung mit Christus, die in der heiligen Eucharistie und in der kirchlichen Diakonie der Liebe im Namen Christi verwirklicht wird, wächst jeder Gläubige geistlich und trägt sein Teil zum Prozeß zur Hinführung der Welt zur Fülle Christi, d. h. zu dem, was diese Welt sein soll⁶⁾, bei.

Der Prozeß der kosmischen Vergöttlichung durch die heilige Eucharistie ist gewissermaßen der Prozeß zur Errichtung des Reiches Gottes - er ist gnadenhaft seinem Wesen nach, aber dieser Prozeß ist ein innerer und langsamer. Der Anfang ist ihm schon durch die Erlösungstat des Herrn - des neuen Adam (1 Kor 14,45) gelegt, der das neue Sein schafft (Off 21, 5). Aber vollendet wird dieser Prozeß, wenn die Zeiten erfüllt sein werden und wenn alles Himmlische und Irdische vereinigt wird unter dem einen Haupt - Christus (Eph 1,10).

In diesem Äon wird die heilige Eucharistie folglich ein Mittel zur gnadenhaften Metamorphose (preobrazenija) des Menschen und zur Vergöttlichung des ganzen Kosmos sein bis das Eschaton, das Ende dieser Welt, anbricht, wenn Christus von neuem kommt (1 Kor 11,26) schon bei einer neuen Erde und einem neuen Himmel (Offb 21,1) und wenn alles Ihm unterworfen und Gott alles in allem sein wird (1 Kor 15,27-28). Dann wird, im kommenden Äon, Christus sein ewiges messianisches Pascha im Reiche des Vaters halten (Mt 26,29), das kein Ende hat (Lk 1,33).

Der kosmische Aspekt der heiligen Eucharistie führt zum eschatologischen und setzt ihn voraus. Denn wenn jeder nachfolgende Vollzug der Eucharistie ein neuer Beitrag zur Vergöttlichung der Welt ist, die sich in diesem Äon vollzieht, dann bringt uns diese Eucharistie nahe zu der, die im Eschaton vollzogen werden wird, im Reiche des Vaters. In der Eucharistie selbst wird uns gewissermaßen ein Erstling des eschatologischen Pascha dargereicht. Die heilige Eucharistie ist die Aktualisierung auf dem Wege des Gedächtnisses nicht nur vergangener, die Welt erlösender Ereignisse, wie: das Kreuz, das Grab, die Auferstehung und die Himmelfahrt, sondern auch zukünftiger, wie die zweite und herrliche Ankunft Christi und das künftige messianische Pascha. Die heilige Eucharistie dieses Äons ist die Antizipation, d. h. der Vorgeschmack, die Vorankündigung und die Vorwegnahme der künftigen Eucharistie.

Noch bevor Er die heilige Eucharistie stiftete, hat Christus mehrmals und zu verschiedenen Anlässen von dem künftigen Abendmahl im Reiche Gottes gesprochen. Dieses Abendmahl wird in einigen Gleichnissen des Herrn als Hochzeitsmahl dargestellt, bei dem Christus als Bräutigam oder Diener erscheint (Mt 25,1; Lk 12,37). Bei diesem künftigen Abendmahl werden zusammen mit Abraham, Isaak und Jakob auch viele andere sitzen, die auf Christus gehofft haben (Mt 8,11). Dieses eschatologische Element der Verkündigung Christi wird dargestellt auch beim Heiligen Abendmahl. Nachdem, **der** Herr Seinen Jüngern den Kelch gab, hat Er hinzugefügt: "Ich sage euch, daß Ich von nun an nicht von der Frucht dieses Weinstockes trinken werde bis an den Tag, an dem Ich trinken werde mit euch den neuen Wein im Reiche Meines Vaters" (Mt 26,29; Mk 14,25).

Mit diesen Worten, die sich auf die Zukunft beziehen, öffnet Christus gewissermaßen die Türen, die zum künftigen messianischen Abendmahl führen, von dem er früher gesprochen hat. Christus richtet den Blick auf das Künftige. Dieser Blick durchdringt die dunkle Wolke, die über der kleinen Herde der Apostel schwebt beim Gedanken an den ganz nahen Kreuzestod Jesu und erreicht die lichten Weiten Seines künftigen Reiches der Herrlichkeit. Christus sieht den Satan erschrocken von Seinem Kreuzestod, sieht auch den Tod in Seiner Auferstehung besiegt und sieht Sich kommend auf den Wolken des Himmels mit Kraft und großer Herrlichkeit (Mt 24,30) und danach auch auffahrend "als Sieger" (Eph 4,4; Oster-Kondakion) und sitzend zur Rechten des Vaters (Mt 26,64; Mk 16,19). Dieser in das Eschaton gerichtete Blick hatte große psychologische und moralische Bedeutung für die überaus verzagten und verwirrten Apostel in diesem Augenblick. Er goß in ihre Herzen Mut, Trost und Hoffnung ein. Christus wird nicht allein sein im Reich Seiner Herrlichkeit. Mit Ihm werden auch Seine Geliebten sein, die treuen Jünger, die bis zum Ende in den Versuchungen standhielten, die danach aus dem Leidenskelch trinken werden, den auch Er Selbst trinken wird (Mt 20,22-23). In diesem so bedrückenden und gramvollen Moment ließ Christus gewissermaßen in den Abendmahlssaal einen Strahl lichter Hoffnung, einen Strahl aus den Gemächern des künftigen messianischen Mahls. Christus verbindet das Gegenwärtige mit dem Zukünftigen: Er hat dieses eschatologische Moment dem von Ihm gestifteten neuen Mysterium zugrundegelegt als Unterpfand der Teilnahme an Seinem zukünftigen messianischen Mahl. Die Untrüglichkeit dieser Seiner Verheißung hat Christus mit dem feierlichen "Amen" und dem "ouketi ou me" (Mt 14,25) besiegelt, das im gegebenen Fall die bindende Kraft seines Schwurs ist.

Der eschatologische Aspekt, der der heiligen Eucharistie beigelegt ist, war eine Quelle lichter Hoffnung nicht nur für die heiligen Apostel, auf die sich der Aspekt direkt bezog, sondern auch für alle, die danach gemäß dem Vermächtnis Christi (Lk 22,19) die heilige Eucharistie vollzogen, vollziehen und vollziehen werden. Er wurde zum Motiv für die sehnliche Erwartung der baldigen zweiten Ankunft Christi. Diese Erwartung war besonders stark bei den ersten Christen. Der Gedanke an die nahe Ankunft Christi erfüllte die Gläubigen in der Apostelzeit mit besonderer Freude. Sie nahmen teil an der heiligen Eucharistie und nahmen die Speise mit Freuden und einfältigem Herzen (Ap 2,46). Und die Erwartung der nahen Ankunft des Herrn und Seines kommenden Abendmahles im Reiche des Vaters drückten sie aus mit dem flehentlichen Zuruf: "Maranatha"! (1 Kor 16,22; Off 22,20; Did. Kap. 10). Dieses sehnsüchtige Verlangen ist auch in unserer jetzigen Liturgie wahrnehmbar in dem Ostergesang: "O großes und heiliges Pascha Christus ..." Wenn wir an Leib und Blut Christi kommunizieren, richten wir unseren Blick zum Eschaton, wo wir "noch wahrhaftet Anteil haben an Christus, an dem abendlosen Tag des Reiches des Vaters, um ewig bei Ihm zu bleiben gemäß Seiner anderen untrüglichen Verheißung: "Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten ..., damit auch ihr seid, wo Ich bin" (Joh 14,3).

Wie die künftige Eucharistie im Reich des Vaters sein wird, können wir jetzt nicht wissen, wir können es nur vermuten und vorausahnen. Nach der Meinung des heutigen reformierten Theologen und bedeutenden Ökumenikers Jean Jaques von Allmen hört der Opfer- und Erlösungscharakter der Eucharistie im künftigen Äon auf⁷⁾, und es bleibt nur sein lobpreisender Charakter - die ewige Verherrlichung und der Lobpreis Gottes und des Lammes Gottes (Off 4,8; 5,5-14; 7,9-17), und zugleich damit auch die selige Freude der Teilhabe an dem ewigen Pascha und in der "wahrhaftigen" Gemeinschaft mit dem Lamm Gottes, dem Herrn Jesus Christus. Im künftigen Äon, im Reich Gottes, hören die Verheißungen auf, verstummt das Zungenreden, verschwinden Glaube und Hoffnung. Nur die Liebe, die niemals auf-

hört, wird ewig herrschen (1 Kor 13,8)⁸). Und selig werden die sein, die sich zu Tische legen werden mit Abraham, Isaak und Jakob und das Brot mit Christus im Reiche Gottes essen werden (Mt 8,11; Lk 14,5). Die neue Frucht des Weinstocks, der Wein, von dem Christus spricht (Mt 26,29; Mk 14,25), und das Brot, das eben in Erinnerung gebracht worden ist, muß man offenbar in einem geistlichen Sinn verstehen.

Unser hiesiges irdisches Leben ist eine Vorbereitung auf das künftige, himmlische. Von unserem irdischen Los wird auch das himmlische abhängen. Die heilige Eucharistie verbindet uns durch ihre Gnadenwirkung mit dem einen Leib des Herrn, - Mit Seiner heiligen Kirche und mit Ihm Selbst - dem Haupt der Kirche, dem lebenspendenden Weinstock (Joh 15,1-7). Das Sein jetzt mit dem Weinstock Christus ist die Garantie nicht nur für reiche geistliche Frucht, sondern auch für die Teilhabe am künftigen ewigen Leben. In der heiligen Eucharistie empfangen wir durch den Akt der Kommunion des Leibes und Blutes Christi, wie schon erwähnt, die Vergebung der Sünden und das Unterpfand des künftigen ewigen Lebens.

Mit der richtigen Kenntnis des wahren dogmatisch-sakramentalen Wesens der heiligen Eucharistie und der würdigen Kommunion der heiligen eucharistischen Mysterien können wir nach dem Sinn der Verheißung des heiligen Apostels Paulus an die korinthischen Christen (1 Kor 11,27-29) auch den Glauben daran haben, daß die heilige Eucharistie auch an uns ihre heilsame vereinigende und erneuernde Wirkung erweisen wird, so daß allem die an den Herrn glauben, über die heilige Eucharistie zur vollkommenen Einheit gelangen werden. Wir werden hoffen, daß auch wir, indem wir an der heiligen Eucharistie teilnehmen, und an ihre gnadenhafte und heilsame Kraft glauben, auch das Unterpfand des ewigen Lebens empfangen. Der allbarmherzige Herr möge uns würdigen, daß auch wir Teilnehmer an der künftigen ewigen Eucharistie am abendlosen Tag Seines Reiches werden!

Bischof Nikolaj von Markariopol

Anmerkungen:

- 1) Victor Warnach, Kirche und Kosmos, Düsseldorf 1956, S. 193
Josef Ernst, Die Bedeutung des Eucharistischen Leibes Christi für die Einheit von Kirche und Kosmos = Concilium 12/1968, S. 765
- 2) J. Ernst, a.a.O., S. 766-767
- 3) Ebd., S. 767.
- 4) Ebd., S. 769
- 5) Ebd., S. 769-770
- 6) Ebd.
- 7) Jean-Jaques von Allmen, Essai sur le Repas du Seigneur - Cahiers Théologiques, Nr. 55, S. 100
- 8) Ebd.